

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 16 (1912)

Artikel: Die Wolkenschule
Autor: Ulrich, Anna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574371>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Wolkenſchule.

Nachdruck verboten.

Skizze von Anna Ulrich, Dresden.

Sabt ihr's schon gesehen, Kinder, wenn abends am Himmel viele weiße Wölkchen ſtehen in langen geraden Reihen, eine hinter der andern? Wir nennen es Schäfchenwolken; aber es ſind Wolkenfinder, die in ihrer Schule ſchön artig in Reih und Glied ſitzen. Bei ihnen fängt die Arbeit meiſtens an, wenn ihr eure Schularbeiten fertig habt und den Freund holen geht, um bis zum Abendbrot noch recht mit ihm herumzutollen. Ein Engel in weitem wallendem Roſagewand iſt ihr Lehrer, und ſie haben meiſtens Anſchauungsunterricht. Ihr denkt, es wären ſonderbare Wolken, die vorüberziehen; aber es ſind Himmelsgebilde, die die Wolkenfinder kennen lernen ſollen. Große, merkwürdige Tiere gibt es da, wie unſere Elefanten und Löwen, und lange, lange Fiſche und rieſige Vögel mit vielen Flügeln, die raſch vorbeiziehen. Und ein großmächtiger Zeppelin wird den Wölkchen manchmal vorgeführt, den habe ich neulich ganz deutlich geſehen. Und wenn die Schule aus iſt, dann reimen auch die Wölkchen umher und haben den ganzen Himmel als Tummelplatz. Sie huſchen am Mond herum, der inzwiſchen aufgegangen iſt, und zupfen ihn an der Naſe und kommen ſo nah an ſeine Augen, daß er ſchließen muß und die Wölkchen vor Lachen beinahe plagen.

Es paſſiert gar vielerlei Schönes und Interessantes in der Wolkenſchule, das ich euch erzählen will, wenn's wieder warm iſt. Heute muß man tüchtig frieren, und da will ich lieber von einem heißen Sommertag erzählen, daß mir vielleicht warm wird dabei.

Es war ſo ein Ferientag im Juli, an dem man gar nichts Rechtes tun kann, weil es viel zu heiß iſt. Höchſtens daß man froh iſt, nicht in die Schule gehen zu müſſen. Schließlich iſt es doch noch angenehmer, im kühlen Hausflur umzuſpazieren und gelegentlich eine Fliege zu fangen, als in der Schule die ſchauerhaften Namen der Flüſſe Amerikas aufzuſagen... Die Wölkchen, die armen, haben Schule. Die bekommen im Winter Ferien, wenn für Wochen der große graue Vorhang über den Himmel gespannt wird. Es wird aber da oben wohl nicht ſo heiß ſein. Letztes Jahr im Gebirge, wohin man mit der Eiſenbahn ſo lange bergauf fahren mußte, war es auch gar nicht ſo heiß, wißt ihr's noch? Aber ganz hübsch warm muß es doch ſein; denn die Wölkchen ſitzen ganz ruhig ſeit zwei Stunden und rühren ſich kaum. Sie haben Nachſtunde und lernen Sterne ſticken. Die einen ganz kleine weiße, wie man ſie in der Milchſtraße braucht, die andern große leuchtende mit vielen Farben. Während ſie ſo fleißig ſticken, iſt die Sonne ſchon ganz nah an den weſtlichen Himmelsrand gerückt, und es wird nun auch etwas kühler. Da gucken die Wölkchen oftmals auf, ob der Wind nicht bald das Zeichen zum Schluß der Stunde gebe. Und wie ſie herumſchauen und gar nicht mehr fleißig ſticken, gewahren ſie auf einmal ein fremdes Wölkchen, das zu ihnen tritt. Es iſt ſo dünn und grau und ganz verängſtigt und weiß nicht, wohin es ſich wenden ſoll. Nur gut, daß der Wind gerade hereinkommt zum Zeichen, daß die Schule aus iſt. Da ſtehen ſie eilig alle auf und ſcharen ſich um das Wölkchen und fragen, was es will und wo-

her es kommt und warum es ſo grau und dünn iſt. Da erzählt es ihnen ſeine ganze Geſchichte, weil es vor Angſt und Bangigkeit ganz geſprächig geworden iſt:

Da unten auf Erden ſtand am Waldrand ein Häuschen, in dem ein kleines Mädchen mit ſeinen Eltern wohnte. So ſehr klein war das Mädchen eigentlich gar nicht mehr; es war nur nicht ſo recht gewachſen, weil es tüchtig arbeiten mußte und immer mehr Kartoffeln und Kaffee als Milch und Brot zu eſſen bekam. Es hieß Reſe, weil man den Namen ſo laut rufen konnte. Denn als Reſe noch klein war, mußte die Mutter ſie oft aus dem Wald zurückerufen, wo es ihr gar gut gefiel. Sie liebte ihren Namen ſehr, weil er beinahe wie Roſe klang und wie Reſeda und die Blumen ihre beſten Freunde waren. Sie beſtellte das Gärtchen beim Haus ganz allein, wenn ſie abends auf die Eltern wartete, die den ganzen Tag auf Arbeit waren. Bei den Leuten im Ort erbat ſie ſich ein paar Sehlinge oder Samenkörner oder holte ſich allerlei Pflanzen aus dem Wald. Und alles gedieh ſo ſchön in ihrem Gärtchen, weil ſie es mit großer Liebe und Sorgfalt pflegte. Aber ſeit zwei Wochen war die Reſe traurig. Es gab beinahe kein Waſſer mehr in der Nähe; ſie mußte es ſchon zum Kochen und Trinken weit herholen. Und ihre Blümchen dürſteten jeden Tag mehr; der Tau des Morgens war ſo ſchnell verſchluckt und die Sonne am Mittag ſo heiß. Die grünen Blätter wurden gelb und welk, und die Knospen konnten ſich nicht entfalten. Reſe hoffte jeden Tag auf Regen, und jeden Tag lachte die Sonne aufs neue ſie aus und quälte ihre Blumen. Als ſie heute im Herd das Feuer zum Abendbrot anmachte, da waren zwei dicke Tränen auf das brennende Holz gefallen. Im ſelben Moment entſtieg ein graues Räuchlein dem Scheiterhaufen und ſah Reſes Kummer. Es nahm ſich vor, im Himmel für ſie zu bitten um Waſſer für ihre Blumen. Schon lange freute es ſich auf ſeine Reiſe in den Himmel; nun wollte es dabei auch noch etwas Gutes tun. Es ſchwebte langſam und ſtetig empor, bis es als graues Wölkchen bei ſeinen weißen Himmelsgeſchwüſtern ankam...

Die waren ganz traurig geworden von der Geſchichte und berieten ſich nun, was zu tun ſei. Sie wollten alle Wolken des Himmels zuſammenholen, um mit ihnen zu beratſchlagen. Eilig flogen ſie nach allen Himmelsrichtungen und kamen bald mit Scharen von Wolken zurück. Da waren große, dicke, graue und beinahe ſchwarze, ſolche, die bedächtigt heranzogen, und andere, die ſich überſtürzten und allen voraneilten.

Als ſie alle beſammen waren, mußte das graue Wölkchen nochmals ſeine Geſchichte erzählen. Und von Reſes dicken Tränen ſprach es ſo rührend, daß die ganze Wolkenverſammlung auf einmal auch anfangen zu weinen. Da jubelte das Wölkchen in allem Geſchluchze plötzlich auf; denn es ſah, daß all die Tränen zur Erde fielen als herrliche kühlende Regentropfen. Und unten ſtand die Reſe jubelnd in ihrem Gärtchen, und die Blumen um ſie her nickten bei jedem Tropfen mit dem Köpfchen: Nur zu, nur zu!

Morgenwanderung

O friſcher Morgen, reines Blau,
Der Nebel iſt zergangen:
Entſchleiert liegen Feld und Au,
Vom neuen Licht umfangen!
Des jungen Tages Sonnenglut
Durchwärmt der Trauben köſtlich Blut,
Die dort am Hügel prangen.

Des Weges zieht der Morgenwind
Und wirft, als ob er grüße,
Vom Baum die reife Frucht geſchwind
Mir rauschend vor die Füße,
Und leichter Sinn und reges Blut,
Das Herz gar reich an Hoffensmut —
O Wanderluſt, du ſüße!

Ernst Pfand, Winterthur.

Redaktion: Dr. Otto Waſer, Dr. Maria Waſer, Zürich.